



Biographische und berufliche Angaben

Geboren 1940 in Waltensburg/Vuorz

Primarschule und Oberstufe in Waltensburg/Vuorz

Kaufmännische und Postlehre

Jahrzehntelange Berufstätigkeit als Postbeamter an verschiedenen Orten im Kanton

1977: Rückkehr nach Waltensburg/Vuorz (auf Wunsch des Vaters)

1998: Frühpensionierung und erneute Rückkehr ins Dorf nach einem kurzen Abstecher nach Chur

[Nachtrag 2018: Waltensburg/Vuorz (deutsch und bis 1943 offiziell Waltensburg, rätoromanisch Vuorz) ist seit 2018 ein Ortsteil der Gemeinde Breil/Brigels in der Region Surselva. Bis zum 31. Dezember 2017 bildete er eine eigenständige politische Gemeinde.]

Motivation, Rolle und Erfahrungen

Während seiner Aktivzeit als Postbeamter waren Singen und Theaterspielen Gieri Pfisters Hobbys, heute stellt er sich zur Verfügung, um den Gästen die Kultur seines Dorfes zu zeigen. Er tut dies mit Stolz und auf eine sympathische Art und Weise.

Pfister ist ein guter Erzähler, der volkstümlich relativ gut dokumentiert ist (Zeitungen, Jubiläumsschriften, eigene Notizen usw.). Seine Geschichten sind aus dem Leben gegriffen und gespickt mit allerlei Episoden und Anekdoten – vorgetragen in einem genuinen Romanisch.

Er bringt sich im Dorf ein, wo er kann, obwohl seine Sicht auf das Dorf und dessen Perspektiven relativ pessimistisch ist. „Wenn man im Dorf lebt, bringt man sich ein“ – das ist Pfisters Grundüberzeugung, und danach lebt er auch. Die kulturelle Prägung wurde auch von der Mutter, die aus der Prädikantendynastie Lutta aus Flond stammte, in die Familie getragen. „Ich bin kulturell stark von der Mutter geprägt worden“.

Beruflich erfuhr Pfister hingegen eine starke Prägung durch den Vater, der ebenfalls Postbeamter war. Schon sehr früh wurde der Sohn, der in der Dorfpost in Waltensburg/Vuorz

aufwuchs, immer wieder für kleinere Postdienste eingesetzt. Der Kontakt mit den Leuten gefiel ihm. Als Motivation für sein jahrzehntelanges Engagement in verschiedenen Chören gibt Pfister – neben der Freude am Gesang, am Auftritt und an der nachträglichen Anerkennung – unter anderem die Kameradschaft und den Beitrag an, den man damit an den Gemeinnsinn im Dorf und in dessen Umgebung leiste.

Persönliche Kulturaktivitäten und -gestaltung

„Kirchen- und Fremdenführer“: Pfister ist seit Kindeszeiten von den Wandbildern des sogenannten Waltensburger Meisters in der Kirche fasziniert, obwohl er von der älteren Generation kaum darauf aufmerksam gemacht worden sei und die Fresken selber auch erst zu schätzen begonnen habe, als immer wieder fremde Leute die Kirche besuchten. „Wir Waltensburger sind heute natürlich sehr stolz auf die Bilder unseres ‚Waltensburger Malers‘“. Seit seiner Pensionierung übernimmt Pfister die Aufgabe des Fremdenführers u. a. in der Kirche – „und ich mache das mit Stolz, vor allem den Gang in die Kirche“. Das Interesse sei auch heute noch ausserhalb des Dorfes grösser als intern. Diese Tätigkeit habe immer wieder zu interessanten Begegnungen geführt und ihm neue Sichtweisen eröffnet.

[Ehemaliger] Vereins-Funktionär: Gieri Pfister sagt, er habe im Laufe seiner Aktivzeit in Vereinen fast alle Funktionen ausgeübt, die diese zu bieten hätten: Präsident, Kassier, Beisitzer, Bühnenbauer etc. „In unseren Dörfern ist es sozusagen eine Pflicht, dass man zur Verfügung steht.“

[Ehemals] Sänger in verschiedenen Chören: Pfisters grösste (kulturelle) Leidenschaft war stets das Singen. Seit seiner Schulzeit war er in verschiedenen Chören im Dorf und ausserhalb aktiv. „Singen formt und bereitet Freude, dem Singenden und dem Zuhörer.“ Ausserdem diene es Pfister als Ausgleich und Ablenkung vom Alltag. Er erwähnt auch den Willen und die Bereitschaft zur gesanglichen Leistung. Nicht zu vergessen sei auch der inoffizielle Teil des [Probe-]Abends – „il star da cumpignia“ (das ungezwungene Zusammensein).

Gieri Pfister war Mitglied in folgenden Chören:

- Chor da la posta in Chur (Postchor in Chur),
- Chor viril da Domat (Männerchor Domat/Ems),
- Chor viril da Vuorz (Männerchor Waltensburg /Vuorz),
- Chor viril Ligia Grischa (Männerchor Ligia Grischa in Ilanz)
- (und später in der) Uniun da cant von Waltensburg/Vuorz (Chorgemeinschaft Waltensburg/Vuorz).

„Zum Singen gekommen bin ich, weil es sich gehörte. In der Familie wurde immer und überall mehrstimmig gesungen“. Aber auch der Wille zu gepflegtem Gesang sei vorhanden gewesen. Und noch mehr: „In der Ligia Grischa (Academia da cant sursilvana) zu singen, erfüllte jeden von uns mit Stolz und trieb uns zu guten Gesangsleistungen an“. In der Ligia Grischa hätten sich viele Dorfdirigenten damals ihr Dirigierrüstzeug besorgt. „Für uns Sänger war die Ligia Grischa die beste Gesangsschule, die uns damals in der Surselva zur Verfügung stand. Im Dorf gab es damals den Männer- und den gemischten Chor. Ich habe nur im Männerchor gesungen.“ Pro Chor sei mit einem [Probe-]Abend pro Woche zu rechnen. Hinzu kämen Spezialproben, Jahreskonzerte, Sängerfeste und allfällig weitere Einsätze im logistischen Bereich. Im Schnitt habe er, so Pfister, drei Tage pro Woche investiert, ausser in den Sommermonaten.

Theaterschauspieler: Wie bereits erwähnt, zählte Pfister auch das Theaterspiel zu seinen Hobbys.

Kulturelles Leben in Waltensburg/Vuorz

Vereine und Gruppierungen

Theaterverein Uniun da teater Vuorz: Gieri Pfister betont, Waltensburg/Vuorz habe „eine ganz starke Theatertradition“, die weit ins vorletzte Jahrhundert zurückreiche. Vor allem seien – und das jedes Jahr – anlässlich der Jahreskonzerte der beiden Chöre kleinere Theaterstücke respektive Schwänke aufgeführt worden, es hätten aber auch immer wieder abendfüllende Theateraufführungen im Gemeindesaal oder im Freien stattgefunden. Die Burg Jörgenberg (Munt sogn Gieri) ausserhalb des Dorfes lade vorzüglich zum Theater spielen ein. Bereits 1939 wurde dort erstmals ein Stück aufgeführt: "Il biadi dalla stria" (Der Enkel der Hexe) Hexenreise) von Hercli Bertogg. In den 1970er-Jahren habe man dann "Gieri da Munt sogn Gieri" (Graf Jörg von der Jörgenburg) unter der Regie des unvergesslichen Tista Murk aufgeführt. Die vorläufig letzte Aufführung auf Munt sogn Gieri – „Valdei als da Valdei" („Valdei den Valdeiern“), eine Art Sursilvaner Seldwyla, von Gian Fontana unter der Regie von Andreas Cadonau und Julia Soliva – fand 2002 statt. „Die Theatergesellschaft ist nach wie vor einer der aktivsten Vereine im Dorf und es ist zu hoffen, dass sie noch lange gutes Theater macht“.

[Nachtrag 2018: Die Uniun da teater Vuorz / Der Theaterverein Waltensburg ist weiterhin aktiv.]

Uniun da cant da Vuorz (Gesangsverein): Lange gab es in Waltensburg/Vuorz einen gemischten Chor (1937–1997) und einen Männerchor (1907–1994). Die beiden hätten meistens gut nebeneinander funktioniert, so Pfister, und sich in den kulturellen Pflichten des zivilen und kirchlichen Dorflebens ergänzt, obwohl sie zeitweise unterschiedliche „politicas“ verfolgt hätten. 1994 ist der Männerchor „leider wegen Mangels an Interesse und Nachwuchs“ eingegangen. Auch der gemischte Chor habe eine Zeit lang geschwächelt, „und 1998 ist aus den Resten beider Chöre die ‚Uniun da cant da Vuorz‘ hervorgegangen. Im Jahre 2007 hat dann auch diese für ein Jahr ihre Tätigkeit eingestellt.“ [Nachtrag 2018: Die Uniun da cant ist heute wieder aktiv.]

Uniun da giuventetgna (Jugendvereinigung): Auch diese entstand aus einer Fusion. Aus der Cumpagnia da mats und der Cumpagnia da mattauns (Knaben- und „Mädchenschaft“) wurde die Uniun da giuventetgna (Jugendvereinigung).

[Nachtrag 2018: Die Uniun da giuventetgna existiert auch 2018 noch. Homepage Gemeinde Breil/Brigels 2018: „Das Ziel des Vereins ist es, in erster Linie, die Gemeinschaft der Jugend von Waltensburg zu fördern. Momentan zählt der Verein 28 Mitglieder. Mit Veranstaltungen wie "Festival da Bars", "Jass pil vitg" und "Lotto" bemühen wir uns jedes Jahr für die Bevölkerung von Waltensburg und Umgebung attraktive Aktivitäten anzubieten.“]

Institutionen

Dorfmuseum: Aus Gieri Pfisters Sicht verfügt das Museum zwar über sehr viel Material, dieses werde allerdings zu wenig professionell präsentiert und das Museum daher kaum besucht. Pfister zweifelt die Notwendigkeit eines Dorfmuseums an: „Es muss doch nicht jedes Dorf ein eigenes Museum haben“. Es genüge doch, wenn man in Ilanz über das relativ grosse Regionalmuseum verfüge. Er scheint auch nicht der Einzige im Dorf mit dieser Meinung zu sein.

Anlässe

Folgende Anlässe seien ohne Mittun der Gesangsformationen kaum denkbar:

- Silvestersingen in der Kirche ("D'onnn vegl sera") mit dem Männerchor
- Kirchliche Festtage mit abwechselnden Chordarbietungen an Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Erntedankfest und Konfirmation
- Hochzeitskranz (am Hauseingang), Kirchenschmuck und Totenkranz (verantwortlich: Uniun da giuventetgna).
- „Zivile“ Anlässe: Jahreskonzerte (meistens mit Theateraufführung), Familienabende und Waldfeste.

Wandel der Kultur in Waltensburg/Vuorz

Gieri Pfister sagt, sehr viele, vorab ältere Menschen, hätten an kirchlichen und zivilen Dorffestivitäten grosse Mühe, ohne den traditionellen Chorgesang auszukommen. „Uns tut es schon weh zu sehen, wie das, was den festlichen Rahmen gab und noch gibt, mit der Zeit verschwindet ... Wo bleibt denn noch das Emotionale und Gemeinsame?“

Für Pfister sieht die Zukunft für die kulturellen Formationen im Dorf nicht sehr erfolgversprechend aus. Er sieht noch Chancen in regionalen Grossformationen und in Projektchören, auch diesbezüglich sei er aber eher pessimistisch. Die bestehenden Formen und „leider auch die Inhalte“ seien für die Jungen nicht mehr attraktiv, es brauche für sie andere Formen.

Das Interesse der zum Teil recht zahlreichen Zuzüger, sich (kulturell) zu integrieren, hält Pfister für mehrheitlich minim. Dies gelte jedoch auch für die Bemühungen der einheimischen Bevölkerung, Zugezogene näher an das Dorfleben heranzuführen. An einer anderen Stelle im Gespräch sagt er jedoch, es läge vielleicht gar nicht daran, dass bei den Integrationsanstrengungen zu wenig unternommen werde. Es sei allgemein schwierig, die individualisierte Gesellschaft für Gemeinschaftsaufgaben zu interessieren und zu binden. Zu denken geben Pfister auch die verschiedensten Erwartungen, die im Dorf aufeinanderstiessen. Er – und viele weitere Ortsansässige – würden mehr Gemeinsinn und dörfliches Kulturverständnis von der Dorfjugend und vor allem von den Zugezogenen erwarten. Die Jungen und die Zuzüger beklagten zwar, dass im Dorf wenig passiere, ihr eigenes Verhalten entspreche jedoch in vielem jener Einstellung, die ein Dorf zu einer Schlafgemeinde mache.

Kulturförderung

„Es braucht Unterstützung organisatorischer und finanzieller Art“, findet Gieri Pfister. Die Surselva verfüge noch über gute Strukturen auf Bezirksebene. Auch auf kantonaler und eidgenössischer Ebene würden die Strukturen gut funktionieren. In finanzieller Hinsicht gebe es aber immer mehr Schwierigkeiten. „Die einzelnen Chöre sollten für den üblichen Jahresbedarf über eigene Mittel verfügen können. Mit dem Teilnehmerrückgang nähert man sich fast überall der kritischen Grenze an. Grössere Anlässe jedoch sind ohne Beiträge von aussen – Kanton und Private – gar nicht möglich. Da ist die Suche häufig sehr aufwendig.“